

Bendheim, Erich

Article — Digitized Version

Elektrizitätserzeugung und- verteilung in der Südafrikanischen Union

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Bendheim, Erich (1955) : Elektrizitätserzeugung und- verteilung in der Südafrikanischen Union, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 35, Iss. 5, pp. 276-279

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132085>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Jahres zu nennen (8. 2. 1955, S. 995), die die völlige Rückgabe aller Vermögen auch an juristische Personen vorsieht. Von besonderem Interesse ist die von den drei Abgeordneten Morgan, Pilcher und Rivers am 28. März 1955 eingebrachte „Joint Resolution“ (HR 264, 265, 268), die erstmalig die Rückgabe unter außenpolitischen Gesichtspunkten fordert. Die Beratung der „Joint Resolution“ wurde daher entgegen der bisherigen Übung anstelle des Finanzausschusses dem Auswärtigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses zugewiesen.

Auch die amerikanischen Pressekommentare zu dem wenig befriedigenden Abschluß der deutsch-amerikanischen Regierungsverhandlungen lassen erkennen, daß die öffentliche Meinung in den USA der Rückgabe weit aufgeschlossener gegenübersteht, als die amerikanische Regierung es annimmt oder wahrhaben will. So schrieb die New York Times am 9. 3. 1955: „Man kann nicht behaupten, daß die Behandlung der privaten Vermögen das rühmlichste Kapitel in der Geschichte der westlichen Demokratie darstellt. Je schneller diese Frage unter voller Berücksichtigung der Grundsätze gelöst wird, für die wir eintreten, desto besser werden wir in der Lage sein, der kommunistischen Herausforderung der freien Welt zu begegnen.“

Es setzt sich in den USA zunehmend mehr die Erkenntnis durch, daß der materielle Nutzen aus der Fort-

nahme der 450 Mill. \$ deutscher Vermögen, die im übrigen den Kosten der Aufstellung einer modernen Division entsprechen, gering ist gegenüber dem weitreichenden Schaden, der dadurch eintritt, daß der Grundsatz der bedingungslosen Achtung vor dem privaten Eigentum erschüttert wird. Gerade diejenigen amerikanischen Kreise, die selbst Investitionen im Werte von Milliarden Dollars in fast allen Ländern der Erde verteidigen, machen sich zunehmend mehr zu warnenden Sprechern zugunsten einer Rückgabe der deutschen sogenannten „Feindvermögen“, deren ursprüngliche Eigentümer längst zu Bundesgenossen wurden.

Es ist im Lichte dieser Erfahrungen ein weiteres bedeutendes Zeichen der ungebrochenen Lebenskraft Deutschlands und des wiederauflebenden Vertrauens der Deutschen in die Kraft der Rechtsordnung der westlichen Welt, daß Westdeutschland in der Zeit von 1948 bis Anfang 1955 erneut für 420 Mill. DM neue Vermögensanlagen im Ausland geschaffen hat. Die Rückgabe der alten Vermögensanlagen würde ein wirksamerer Beitrag zur internationalen Wirtschaftsverflechtung und zur unverbrüchlichen Bindung Westdeutschlands sowohl wie eines wiedervereinigten Deutschlands an die westliche Welt sein als so manche Verträge und Deklarationen, die diesem Ziel zu dienen behaupten.

Elektrizitätserzeugung und -verteilung in der Südafrikanischen Union

Erich Bendheim, Johannesburg

Die Prosperitätsphase, die wichtige Sparten der südafrikanischen Wirtschaft in der Nachkriegsperiode durchliefen, sowie der ständig steigende Lebensstandard der Bevölkerung gaben der Ausdehnung der Elektrizitätserzeugung einen mächtigen Impuls. Eine einheitliche Produktionstätigkeit wäre jedoch ohne die Errichtung der „Electricity Supply Commission“ (Escom), die durch den „Electricity Act No. 42“ des Jahres 1922 erfolgte, nicht möglich gewesen. Bis zu diesem Zeitpunkt erschwerte eine Vielzahl von Elektrizitätswerken mit beschränktem Aktionsradius und relativ geringer installierter Leistung eine rationelle Elektrifizierung des Landes. Weite Gebiete waren daher von der Stromversorgung ausgeschlossen. Darüber hinaus wirkte der Mangel an Großkraftwerken hemmend auf die Expansion des Bergbaus und der Sekundärindustrien.

Obwohl die Mitglieder der Escom-Verwaltung von der Regierung ernannt werden, handelt es sich in praktischer Auswirkung um ein rein privatwirtschaftliches Unternehmen mit der Einschränkung, daß es nicht auf gewinnbringender Basis geführt wird. „Escom“ unterliegt der Gerichtsbarkeit des „Electricity Control Board“, einer von der Regierung gebildeten Körperschaft, die die Energieerzeugung und -verteilung aller Elektrizitätswerke in der Union überwacht. Im Rah-

men der Parlamentsakte wurden die Funktionen der „Electricity Supply Commission“ wie folgt festgelegt:

1. Gründung, Erwerb, Unterhaltung und Erweiterung von Kraftwerken, deren Aufgabe es ist, das Eisenbahn- und Hafengewesen, Stadtgemeinden, landwirtschaftliche Betriebe und nicht zuletzt die Industrieunternehmen des Landes mit Strom zu versorgen;
2. Technische Entwicklung der Kraftwerke, Erforschung neuer und zusätzlicher Möglichkeiten für die Stromversorgung auf allen Gebieten und für die Kombination von Kraftwerken verschiedenen Typs zum Zwecke einer gemeinschaftlichen Energieproduktion zu billigen Tarifen.

ENTWICKLUNG

Als die Kommission im Jahre 1923 mit ihrer Tätigkeit begann, standen die Bruttoeinnahmen in einem durchaus ungünstigen Verhältnis zu den Kapitalinvestitionen. Weite Kreise der südafrikanischen Bevölkerung waren sich zu dieser Zeit der Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft noch nicht voll bewußt. Obwohl die Lage sich von Jahr zu Jahr beachtlich besserte, konnte de facto von einer beschleunigten Expansion des Elektrizitätswesens erst seit 1946 gesprochen werden, wobei in den Jahren 1951 bis 1953 Rekordeinnahmen zu verzeichnen waren. Die Einnahmen stiegen von 10,9 Mill. £ 1951 auf 12,6 Mill. £ 1952 und auf 15,5 Mill. £ 1953. Zur Zeit befinden sich 16 Hauptkraftwerke der „Escom“ in Betrieb, die bis dato einen

Kapitalaufwand von 110 Mill. £ erforderten. Für im Bau befindliche Erweiterungsarbeiten sowie für die Durchführung bereits genehmigter Projekte sollen weitere Mittel in Höhe von 75 Mill. £ bereitgestellt werden. Im Jahre 1953 wurden 5%ige inländische Anleihen in Höhe von 16,25 Mill. £ aufgenommen, während zur Zeit der Abfassung dieses Berichts eine weitere Anleihe im Betrage von 10 Mill. £ zum gleichen Zinssatz aufgelegt wurde. Die USA stellten durch die Weltbank und die Export-Import-Bank in Washington seit 1951 Anleihen in Höhe von 60,35 Mill. \$ zur Verfügung.

Für die Stromerzeugung kommt in Südafrika fast ausschließlich thermisch gewonnene Kraft in Betracht. Wasserkraftwerke erweisen sich nur in äußerst beschränkten Einzelfällen als rentabel und konkurrenzfähig. Die Gründe hierfür liegen nahe: Überfluß an billiger Kohle und das Fehlen natürlicher Gefälle, die allein die Errichtung hydraulischer Kraftanlagen ermöglichen würden. Die „Escom“ betreibt ein hydroelektrisches Kraftwerk in Sabie, das die Wasserkräfte des Sabieflusses ausnutzt. Die Anlage, die 1953 rd. 6,4 Mill. kWh erzeugte, versorgt die umliegenden Bergbaugesellschaften mit Strom. Ein zweites Wasserkraftwerk soll in Kapstadt geplant und auf dem Tafelberg errichtet werden. Es ist beabsichtigt, eine Verbindung mit dem Wärmekraftwerk vorzunehmen und den an sich teuren Strom der hydraulischen Anlage zur Entlastung des thermischen Werkes als Spitzenkraft in den Hauptverbrauchsstunden zu verwerten. Das Konzessionsgebiet der „Escom“ erstreckt sich über insgesamt 104 240 qkm. Die Zahl der Kraftwerke erhöhte sich allein zwischen 1946 und 1953 von sechs auf sechzehn. Die nachfolgende Tabelle verzeichnet die Entwicklung der „Electricity Supply Commission“ von 1926 bis Ende 1953.

AUSBAUPROGRAMM

Im Hinblick auf den ungeahnten Aufschwung der Bergbauindustrie, insbesondere aber unter Berücksichtigung der Ausbeutung der Uranvorkommen sowie der Inbetriebnahme neuer Goldminen im Freistaat und im Westrand, sieht sich die „Escom“ veranlaßt, ihr Programm durch die Errichtung weiterer Kraftwerke auszudehnen. Es steht zu erwarten, daß sich nach Durchführung der Pläne die installierte Gesamtleistung auf 3 Mill. kW stellen dürfte. Die Elektrizitätsversorgung des Landes, die durch Lieferungsverzögerungen von



Es sind nicht nur die bekannten technischen Vorzüge, die das Offset-Verfahren in so ausgezeichneter Weise für den Werbedruck geeignet machen. Der wesentliche Vorteil liegt bei ausreichend großen Auflagen in der überaus günstigen Preisstellung, wodurch Sie Ihre Werbemaßnahmen erfolgreicher und rentabler gestalten können. Fordern Sie Angebot und Leistungsproben!



Maschinenausrüstungen und Anlagen in Mitleidenschaft gezogen worden war und zu Strombeschneidungen für Industrie- und Haushaltsverbraucher gezwungen wurde, sollte alsdann ausreichen, um den voraussichtlichen Gesamtbedarf zu decken. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß die Strombelieferung der ländlichen Distrikte noch außerordentlich zu wünschen übrig läßt. In den Jahren 1950 bis 1953 wurden nur 2882 Verbraucher in ländlichen Distrikten, darunter 1094 landwirtschaftliche Betriebe, an das Stromnetz neu angeschlossen. Der Jahresbericht der „Escom“ bemerkt hierzu, daß es als unwirtschaftlich erachtet werde, große landwirtschaftliche Betriebe zu bedienen. Für die Durchführung kämen in erster Linie Projekte in solchen Distrikten in Frage, in denen sich eine Großzahl kleinerer und mittlerer Landwirtschaften befände. An dieser Einstellung der „Escom“-

Entwicklung der „Electricity Supply Commission“

Jahr	Anzahl der Kraftwerke	Install. Leistung (in kW)	Energieverbrauch (in Mill. kWh)	Bergbau		Industrie		Haushaltungen		Öffentl. Beleuchtung	
				Verbrauch (in Mill. kWh)	Zahl d. Verbr.	Verbrauch (in Mill. kWh)	Zahl der Verbraucher	Verbrauch (in Mill. kWh)	Zahl der Verbraucher	Verbrauch (in Mill. kWh)	Zahl der Verbraucher
1926	3	90 350	161,7	160,1	4	0,7	3	—	—	—	—
1935	5	319 350	1 119,2	703,0	17	55,0	183	4	3 900	0,3	15
1939	6	713 356	3 573,0	2 824,0	20	103,2	510	13,4	8 724	0,5	32
1946	7	988 700	5 002,0	3 884,0	34	122,0	1 028	32,6	14 000	0,9	50
1952	14	1 698 580	8 080,5	4 585,0	141	1 347,0	2 839	128,1	30 610	2,8	81
1953	16	1 899 055	8 498,0	4 736,0	144	1 402,0	3 015	134,9 ¹⁾	33 063 ¹⁾	²⁾	²⁾

¹⁾ Einschl. öffentlicher Beleuchtung. ²⁾ in Haushaltungen enthalten.

Verwaltung wird nicht mit Unrecht Kritik geübt. Die südafrikanische Landwirtschaft stellt einen führenden Wirtschaftszweig dar und trägt in beträchtlichem Ausmaße zu dem Volkseinkommen der Union bei. Es wird vorgebracht, daß die Intensivierung der Stromversorgung ländlicher Distrikte in einer Herabsetzung der Lebensmittelkosten resultieren würde, wodurch wiederum die einheimischen Gesteungskosten, insbesondere im Bergbau, erheblich gesenkt werden könnten. Bei der Elektrifizierung des flachen Landes und der Versorgung landwirtschaftlicher Betriebe mit motorischer Kraft handelt es sich weniger um ein technisches als um ein finanzielles Problem. In den städtischen Zentren, mit Ausnahme von Johannesburg, Pretoria und Bloemfontein, nimmt die „Escom“ fast eine Monopolstellung ein und arbeitet entweder direkt oder im Zusammenwirken mit den Stadtgemeinden, in deren Händen die Stromverteilung liegt. Mit finanzieller Hilfe mehr oder minder anspruchsvoller Konsumenten sollte es sich durchaus ermöglichen lassen, durch regionale Verbindungen den Strombedarf in den entlegeneren Distrikten zu befriedigen.

Eines der augenfälligsten Phänomene in der jüngsten Entwicklung der südafrikanischen Energiewirtschaft ist die fortschreitende Verbindung von Leitungsnetzen und die damit verbundene Ausdehnung des durch Hochspannungsleitungen versorgten Gebietes. Die Länge der Hochspannungsleitungen mit einer Kapazität von 33 bis 132 kV belief sich 1952 auf 7692 Meilen und Ende 1953 auf 8472 Meilen. Hiervon entfielen im Vorjahr 8053 Meilen auf oberirdische und 419 Meilen auf unterirdische Leitungen. Zur Zeit befinden sich weitere 850 Meilen im Bau, während zusätzliche 550 Meilen geplant sind.

Im Rahmen des Ausbauprogramms wurden nicht nur bestehende Elektrizitätswerke erweitert, sondern auch neue Werke in Dienst gestellt. Die Errichtung weiterer Anlagen geht ihrer Vollendung entgegen. Die Zahl der Transformatoren belief sich im Dezember 1953 auf 6657 mit einer Leistungsfähigkeit von 8472 MVA. In der Kap-Provinz wurde die „Hex Power Station“, die vier Dampfkessel von 200 000 lb/hr (90 600 kg/h) und drei 20 000-kW-Turbogeneratoren besitzt, mit einem Kostenaufwand von nahezu 4 Mill. £ fertiggestellt und dem Betrieb übergeben. Die „Salt River No. 2 Station“ sieht acht Kessel von 260 000 lb/hr (117 800 kg/h) und sechs 30 000-kW-Turbogeneratoren vor. Sie wird aller Voraussicht nach Anfang 1955 mit der Krafterzeugung beginnen. Die „Central Power Station“ in Kimberley soll zum Teil bereits innerhalb der nächsten Monate anlaufen. Sie wird mit vier Kesseln von 75 000 lb/hr (34 000 kg/h) und zwei Generatoren von je 5500 kW Leistungsfähigkeit arbeiten. Die „West Bank No. 2 Power Station“ in East London soll eine installierte Leistungsfähigkeit von 90 000 kW besitzen, wird jedoch wegen Lieferungsverzögerungen erst im Laufe des Jahres 1955 erzeugen. Die „Swartkop's Power Station“ in Port Elizabeth, für die zunächst ein Ausgabenetat von 3 Mill. £ vorgesehen war, wird nunmehr etwa 4,4 Mill. £ kosten. Die Energieerzeugung ist bereits angelaufen. Verspätete Materialverschiffungen zogen die Inbetriebnahme des

„Umgeni Kraftwerkes“ in Natal hinaus, das mit sechs 30 000-kW-Turbogeneratoren arbeiten soll. Die Kosten werden auf 6,6 Mill. £ veranschlagt.

Von primärer Bedeutung sind die Kraftwerkanlagen im Freistaat und im Transvaal, die die Uranminen sowie die neuen Goldbergwerke mit Strom versorgen werden. Die „Taaibos Power Station“ bei Coalbrook im Freistaat wird mit einem Kostenaufwand von 19,3 Mill. £ errichtet und mit sieben Dampfkesseln von 580 000 lb/hr (262 750 kg/h) und der gleichen Zahl von 60 000-kW-Turbogeneratoren ausgestattet sein. Sie sollen binnen kurzem in Dienst gestellt werden. Das weitaus größte Werk ist die „Vierfontein Power Station“ im Distrikt Viljoenskroon im Freistaat, für das mehr als 20 Mill. £ veranschlagt wurden. Die Anlage besteht aus siebzehn Kesseln von 210 000 lb/hr (95 150 kg/h) und zehn 30 000-kW-Turbogeneratoren. Das neue Wilge-Elektrizitätswerk, das sich zur Zeit noch im Baustadium befindet, wird zwei Turbogeneratoren von 30 000 kW und zwei von 60 000 kW besitzen. Die in diesem Netz zusammengeschlossenen Werke, die 1953 bereits im Betrieb waren, gaben in jenem Jahr insgesamt 6,56 Mrd. kWh Strom ab und besorgten auf Grund von Sondervereinbarungen die Stromlieferung zu Aushilfzwecken für die Stadtgemeinden Johannesburg und Pretoria.

TARIFPOLITIK

Infolge der hohen Anschaffungskosten für Maschinen-ausrüstungen und Hochspannungsleitungen sowie der hohen Eisenbahnfrachten hat die „Electricity Supply Commission“ bereits zu wiederholten Malen eine Revision ihrer früheren billigen Tarifpolitik vorgenommen und beabsichtigt, in naher Zukunft eine weitere Tarifierhöhung durchzuführen. Von den Erzeugungskosten entfielen auf Steinkohle 31,7%, auf Eisenbahnfrachten 10,9% und auf Finanzierung einschließlich Rückstellungen zum Amortisationsfonds 30,2%. Die für Kohle gezahlten Preise unterlagen außerordentlich starken Schwankungen: Sie betragen beispielsweise in Witbank und in Vereeniging, in der Nähe der Gruben, nur 6/11 sh pro Tonne, in Natal zwischen 19/11 sh und 25/4 sh, und in der Kap-Provinz 39/9 sh pro Tonne.

Statistik der Preise und Kosten

Position	Einheit	1951	1952	1953
Gesamteinnahmen	£	10 955 565	12 655 772	15 546 089
Gesteungskosten (einschl. Zinsen, Amortisation und Rückstellungen)	£	11 102 484	13 074 054	15 545 158
Spanne zwischen Einnahmen und Gesteungskosten	£	— 146 919 (Defizit)	— 418 282 (Defizit)	931
Durchschnittsverkaufspreis je kWh	Pence	0,3506	0,3738	0,4251
Durchschnittskostenpreis je kWh	Pence	0,3574	0,3883	0,4273
Energieerzeugung	kWh	8 326 567 811	8 777 956 146	9 441 977 327
Stromabgabe	kWh	7 456 490 147	8 080 560 814	8 732 209 018
Anteil der Kohle an den Gesteungskosten (einschl. Eisenbahnfracht)	£	3 276 709	4 259 823	4 930 802
Anteil der Eisenbahnfracht an den Kohlenkosten	£	1 120 602	1 437 922	1 695 666
Kohleverbrauch	t	7 344 771	7 841 181	8 150 339

STÄDTISCHE WERKE

Die Umstellung der staatlichen Eisenbahnen auf elektrischen Betrieb ist noch nicht sehr weit gediehen. Im Hinblick auf das zum Teil gebirgige Gelände sowie auf starkes Gefälle und Biegungen zwischen der Inland-Hochebene und den Küstengebieten wurden Untersuchungen angestellt mit dem Ziel, auf gewissen Strecken Dampflokomotiven durch elektrische Triebwagen zu ersetzen. Bis 1926 wurde zunächst die Strecke von Glencoe bis Pietermaritzburg elektrifiziert. Bis 1938 war die gesamte Hauptlinie in Natal von Volksrust bis Durban auf elektrischen Betrieb umgestellt, was einschließlich einer 60 Meilen langen Strecke von Danskraal nach Harrismith im Oranje-freistaat einer Länge von 426 Meilen entspricht. Die Elektrifizierung der Vorortverkehrsstrecken der Städte Kapstadt und Johannesburg ist nahezu vollendet und umfaßt ein Netz von insgesamt 256 Meilen. Wenn die bis dato beschlossene Elektrifizierung der Eisenbahnlinien fertiggestellt ist, wird sie sich über eine Entfernung von 876 Meilen erstrecken.

Etwa 120 südafrikanische Stadtgemeinden sind Eigenzeuger und besitzen Elektrizitätswerke mit meist beschränktem Aktionsradius. Die übrigen Stadtverwaltungen beziehen ihre Energie von der „Electricity Supply Commission“ oder von den großen Werken Pretorias und Johannesburgs. Da der Stromverbrauch in Pretoria infolge der Entwicklung von Stadt und Hinterland innerhalb der letzten sieben Jahre um fast 70% gestiegen ist, wird z. Z. die Errichtung eines dritten Großkraftwerks in Erwägung gezogen. Hierbei werden die Ausweitung der Produktion bei den Iscor-Stahlwerken sowie die Vergrößerung des Eisenbahnnetzes in Rechnung gestellt. Für den Bau dieser Kraftstation wurde ein Betrag von 24 Mill. £ veranschlagt. Gegenwärtig geht in Pretoria ein zweites Kraftwerk seiner Vollendung entgegen. Die Gesamtkosten für alle drei Anlagen werden auf mehr als 60 Mill. £ vorangeschätzt. Die städtischen Elektrizitätswerke von

Johannesburg werden als die größten der südlichen Hemisphäre bezeichnet. Die Station soll 10 Turbo-generatoren mit einer Leistungsfähigkeit von je 30 000 kW erhalten und wird eine Kapitalinvestition von mehr als 12 Mill. £ erfordern. Weitere bedeutende Kraftwerke werden schließlich von den Stadtgemeinden Bloemfontein, Kapstadt und Port Elizabeth betrieben.

Die wichtigsten städtischen Eigenzentralen (1953)

Stadt	Be-völkerung	Installierte Leistung (in kW)	Jahres-verbrauch (in kWh)	Zahl der Ver-braucher
Bloemfontein	87 700	24 000	85 062 022	12 992
Kapstadt	427 252	200 000	575 036 636	80 378
Johannesburg	804 700	270 000	1 063 442 349	78 379
Port Elizabeth	221 925	71 500	231 315 219	20 834
Pretoria	238 500	87 500	615 638 726	39 746

Betrachtet man zusammenfassend die verschiedenen Faktoren, die für die Elektrizitätswirtschaft der Südafrikanischen Union maßgebend sind, so muß betont werden, daß es erst ganz allmählich gelungen ist, die Stromversorgung den rapiden industriellen Fortschritten des Landes anzupassen. Eine weitere Expansion hängt von der Lösung verschiedener Probleme ab. Einmal handelt es sich um die Aufbringung erheblicher Kapitalbeträge, alsdann um die Anwerbung geeigneter überseeischer Techniker, die Liefermöglichkeiten für elektrische Anlagen und nicht zuletzt um die noch offenstehende Frage, inwieweit die industrielle Ausnutzung der Atomenergie die Errichtung von neuen Werken revolutionieren könnte. In Aussicht genommene Planungen schließen die Erweiterung des Hochspannungsnetzes ein, die intensive Elektrifizierung ländlicher Bezirke und möglicherweise die Umstellung des gesamten Eisenbahnwesens auf elektrischen Betrieb. Falls die südafrikanische Gesamtwirtschaft keine außergewöhnlichen Konjunkturrückschläge erleidet, dürfte die Verwirklichung dieser Projekte durchaus im Bereich des Möglichen liegen.

Die französische Werkzeugmaschinenindustrie

Alfred Frisch, Paris

Auf internationalen Ausstellungen bilden seit einiger Zeit die französischen Werkzeugmaschinen die große Überraschung. Einen ganz besonderen Erfolg erzielte die Industrie anlässlich der im September 1954 in Montreal (Kanada) veranstalteten französischen Werbeausstellung. Das Publikum hatte weitgehend geglaubt, Frankreich könne nur Luxuswaren und Konsumgüter liefern. Verschiedene kanadische Firmen waren von den französischen Modellen so stark beeindruckt, daß sie den Herstellern Aufträge im Werte von mehreren Milliarden Francs erteilten.

UNEINHEITLICHE STRUKTUR

In mancher Beziehung darf die Lage der französischen Werkzeugmaschinenindustrie als paradox bezeichnet werden. Während sie auf der einen Seite für ihr

Prestige bedeutsame Auslandsaufträge erhält und die Qualität ihrer Modelle international bestätigt wird, fordern die französischen Kunden ununterbrochen eine stärkere Liberalisierung der Einfuhr, nicht zuletzt unter Hinweis auf die qualitativen Schwächen der nationalen Erzeugung. Dabei handelt es sich nur teilweise um einen Widerspruch. Es besteht kein Zweifel, daß die französischen Fabriken ihren Zoll- und Kontingentschutz zur Übersteuerung der Inlandspreise ausnutzen, während sie auf den Weltmärkten selbstverständlich um äußerste Konkurrenzfähigkeit bemüht sind. Außerdem belasten sie ihre inländischen Abnehmer mit längeren Lieferfristen. Der Werkzeugmaschinen-sektor ist ferner durch eine sehr starke Spezialisierung des Bedarfs gekennzeichnet. Die französischen Abnehmer haben recht mit ihrer Unzufrieden-